

Stolz den feinigern nennt, daß Preußen, sein engeres Vaterland, auch nicht einen hohen Gönner berge, der lüßtern nach dem Ruhme ist, diesen Schatz der Nation zu erhalten? So unglaublich es klingt — es scheint so zu sein, und während, wie wir erfahren, vom Auslande her sich allseits der Wunsch kundgibt, die Sammlung zu erwerben, ist wenig Aussicht vorhanden, die Bemühungen der Herren Besitzer, sie dem Vaterlande zu sichern, von Erfolg begleitet zu sehen.

Es will uns scheinen, daß man bei uns über der materiellen Möglichkeitsfrage, welcher in unserer Zeit stets der erste Platz eingeräumt wird, zu leicht den besonderen Werth übersieht, den Bücherstücke dadurch erlangen, daß sie von unseren Geistesheroen benutzt wurden. Wenn aber nicht nur die Benutzung einer Büchersammlung durch einen in der ersten Reihe der Unsterblichen des Vaterlandes Stehenden ihr einen besonderen Werth gibt, sondern wenn sie auch, wie im gegenwärtigen Falle, durch zahlreiche handschriftliche Bereicherungen und sonstige Eigenthümlichkeiten die Spuren seines großen Genius trägt — dann sollte der oben bezeichnete besondere Werth bei der Beurtheilung der Sammlung in erster Linie stehen. Man vergißt, daß diese Sammlungen einen beträchtlichen Antheil an den Arbeiten und Studien haben, welchen der menschliche Geist seine Fortschritte verdankt, und welche von der Nation als Hauptfactor ihrer Veredelung verehrt werden. Diese Sammlungen sind das heilige Werkzeug, welches jene Arbeiten hat schaffen helfen!

Leider sind dies nur fromme Wünsche und es wird daher um so zweckmäßiger sein, empfangene Eindrücke festzuhalten, die sich zu verschaffen, unseren Landsleuten vielleicht bald unmöglich sein wird.

Auf den ersten Blick sieht man es dieser Bibliothek an, daß sie nicht einem Fachgelehrten allein ihr Dasein verdankt — der Philosoph, der Mann von Welt, haben einen gleichen Antheil an ihrer Entstehung. Das große generalisirende Genie Humboldt's wußte aus allen Quellen des Wissens und Geistes zu schöpfen, alle mußten das Ihrige dazu hergeben, um die köstlichen Früchte zu treiben, mit denen er die Welt beschenkte. So sehen wir denn hier die tiefsten Werke aus allen Gebieten der exacten Wissenschaften, im freundlichen Vereine mit den Producten der Geschichtsforschung, der schönen Künste und Wissenschaften. Die zum großen Theil kostbaren und glänzenden Einbände lassen uns sogleich vermuthen, daß viele dieser Schätze dem Nestor der Wissenschaften als Huldigung von den Verfassern dargebracht wurden. Viele uns im Alltagskleide bekannte Werke erregen unsere Neugierde durch ihr Format und ihren Umfang; wir kennen sie kleiner und dünner, sind sie unter den Händen Humboldt's gewachsen? Nein, aber statt auf dünnem Löschpapier, sehen wir sie hier auf stärkstem Belin und statt winziger Ränder, die kaum einen Finger breit über den Druck hinaustragen, liegen sie hier mit stattlichen oft mehr als handbreiten Rändern vor uns: oft Unica, nur für den hohen Empfänger bestimmt, die Sehnsucht der Bibliophilen von echtem Schrot und Korn! Die Neugierde treibt uns, einige dieser Gäste in Festtagskleidern näher zu betrachten, und in den meisten Fällen fesselt das Vorsatzblatt unsere Aufmerksamkeit noch ehe wir zum Titelblatte gelangen, denn gewöhnlich hat der Verfasser es benutzt, dem großen Manne mit eigener Hand seine Bewunderung und Verehrung auszusprechen, häufig in Ausdrücken und Formen, die dem über Schmeicheleien Erhabenen ein ironisches Lächeln abgewonnen haben müssen. — Kein Fürst darf sich rühmen, von den Bürgern des literarischen Staates mit einer gleichen Anzahl von Geistesproducten bedacht worden zu sein, und die Schmeicheleien, welche die Hohen der Erde bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich mit in den Kauf nehmen müssen, erblassen gegen die Blumenlese, welche Hum-

boldt's Bibliothek bietet. Ihm ist in allen Sprachen gehuldigt worden. „Alexandro ab Humboldt, Germanorum decori“ heißt es würdig in Ideler's Meteorologia vel. Graec. etc., „Naturae scrutatorum principi“ in Brandt's Symbolae sirenologicae, „Aetatis nostrae et lumini et decori Alexandro de Humboldt“ strahlt es uns aus Bartholomeß' De Bernardino Telesio entgegen. Für extravagante Lobpreisungen scheinen aber die modernen Sprachen weit besser geeignet. Aus Pihan de la Forest's Essai sur Schoell blickt uns folgende Dedication von einem rosenfarbenen Blatte köstlich an: „A l'immortel Alexandre de Humboldt dont chaque nouvel ouvrage, comme un flambeau lumineux, placé aux dernières limites de la science, jette sa brillante clarté sur les régions inconnues“ etc. Einfacher und geschmackvoller drückt sich Alcide d'Orbigny, der berühmte Palaeontologe aus: „A qui pouvais-je penser à dédier mon travail, si ce n'est à vous, dont le génie l'a en quelque sorte inspiré, à vous que l'Europe a proclamé l'exemple et le modèle des voyageurs philosophes.“ Solche Ergüsse finden sich zu tausenden vor. Die deutschen Autoren, welche sich mit ihren Geistesproducten dem Throne Humboldt's nahen, ergeben sich oft in poetischen Ergüssen. Wir öffnen zufällig Frankl's Cristoforo Colombo und erblicken, von der Hand des Autors geschrieben, diese Zeilen, welche die Deffentlichkeit nicht zu scheuen haben:

„Kein König und kein Schlachtenheld —
Sein Ruhm wird ewig gelten!
Du aber hast in neuer Welt
Entdeckt erst neue Welten!
Der Spruch der Mit- und Nachwelt heißt:
Er gab den Körper, Du den Geist.“

Zuschriften wie diese: „Dem deutschen Manne, dem Helden der Wissenschaft, welchen der gebildete Erdkreis mit Bewunderung feiert“ gehören zu den mächtigsten, Humboldt muß deren täglich eine Anzahl aufgetischt erhalten haben. Der Däne Finn Magnussen überreichte ein schön gebundenes Exemplar seiner Schrift: Af de gamle Skandinavers indoling af dagens tider mit der handschriftlichen Bereicherung: „Dem Welteroberer als Seher und Weiser“ etc. Mit der treffenden Aufschrift: „To the most intelligent, scientific and philosophic of travellers, and the Friend of Human Improvement in every form“ sendet J. S. Buckingham der Reisende, sein Sketch of his voyages etc. — Humboldt's nähere Freunde, Arago, Sir R. Murchison, L. v. Buch, Ehrenberg, Agassiz etc. etc. fassen sich gewöhnlich kürzer und würdiger. Die Bibliothek bietet auf diese Weise eine interessante Sammlung von Autographen der berühmtesten literarischen Zeitgenossen Humboldt's. Oft auch bezeichnen die geschenkten Werke Vorfälle aus seinem Leben. Es fällt uns z. B. ein dünner Folioband in grünem Leder mit einer Inschrift in Goldbuchstaben auf dem Deckel, in die Augen. Es ist ein seltenes Werk über die Thiere der nördlichen Provinzen Rußlands. Die Inschrift lautet: „Alexander von Humboldt betrat die Gränze von Paplaken in Kurland auf seiner Reise zum Wohle Rußlands den 23/11. April 1829.“ Das Werk ist ein Geschenk der Familie von der Kopp, in deren Hause Humboldt auf seiner Reise übernachtete.

Wir könnten noch Hunderte ähnlicher charakteristischer Fälle aufzählen, ziehen es aber vor, den uns knapp zugemessenen Raum noch würdiger zu benutzen, indem wir von den handschriftlichen Bemerkungen sprechen, mit welchen Humboldt selbst seine Bücher bereichert hat. Sie sind oft vom höchsten Interesse und geben ein lebhaftes Bild von der erstaunlichen Thätigkeit, dem riesenhaften Gedächtniß, welchem Verwandtes stets sogleich gegenwärtig war, und dem großen classificirenden Talente Humboldt's. In erster Reihe stehen die Handexemplare seiner eigenen Schriften; sie tragen fast sämmtlich handschriftliche Bereicherungen von mehr oder minderem Umfange. Vor allem fesselten uns die 4 Bände des „Kosmos“ mit